

„DER MUSS NICHT MACHEN, WAS ICH WILL“

FOTOS: ENNO KAPITZA TEXT: CONSTANZE EDER, ASTRID NESTLER

Die „animal learn“-Methode steht für den sanften Weg der Hundeausbildung. Doch wenn es um die Rechte von Tieren geht, kann sich Gründerin Clarissa von Reinhardt schnell in eine streitbare Amazone verwandeln

Sie kann sie einfach nicht mehr hören, diese Sätze wie „Der Mensch muss führen und das Tier beherrschen“. „Von diesem Macht-Ding bin ich so weit weg, dass ich kotzen könnte, wenn es jemand sagt“, empört sich Clarissa von Reinhardt, Hundetrainerin, Autorin, Verlegerin und engagierte Tierschützerin. Die blonde Mittvierzigerin steuert ihren schwarzen Geländewagen durch Bernau am Chiemsee, wo sie seit 20 Jahren wohnt. Wir sind unterwegs zu dem Tierheim, dass sie vor drei Jahren am Ortsrand bauen ließ. Hin und wieder hält sie kurz an, lässt die Scheibe herunter, um sich bei Bekannten nach deren Haustieren zu erkundigen. „Sieh zu, dass du deinen Zaun fertig bekommst!“, ruft sie einer Freundin zu, die einen der Tierheim-Hunde adoptieren möchte. Dann kommt sie auf das Thema zurück, das ihre Augen hinter der randlosen Brille zum Funkeln bringt: „Es ist so armselig, wie manche Menschen ihre Hunde behandeln. Immer nach dem Motto: Der muss machen, was ich will. Solche Leute, brauchen in ihrem Leben wohl wenigstens ein Lebewesen, das sie knechten können, weil sie sonst nichts auf die Reihe bringen“, schimpft sie und unterstreicht das Gesagte mit Kraftausdrücken, die so gar nicht zu dem gepflegten Äußeren passen.

Clarissa von Reinhardt ist seit langem überzeugt, dass Hundeerziehung anders funktioniert, nämlich auf der Basis von Liebe und Achtung. Am Fuße der bayerischen Alpen betreibt sie eine Hundeschule, die Ausbildung „ohne Drill und Zwang“ verspricht. Anhän-

ger ihrer Methode verwenden prinzipiell Brustgeschirre statt Halsbänder. Gearbeitet wird ausschließlich über positive Verstärkung, körperliche Gewalt wie Leinenruck oder andere Strafen sind tabu. „Sie werden nichts finden, was Hunde einschüchtern oder ihnen Angst einflößt. Das gibt es bei mir nicht, egal, wie lange es dauert.“, erklärt die streitbare Amazone.

Das Konzept von „animal learn“, das von Reinhardt vor zwanzig Jahren entworfen hat, ist mehr als nur eine Methode zur Hundeerziehung, die sich durch ein paar spezielle Kommandos und absolute Gewaltfreiheit auszeichnet. Vor allem ist „animal learn“ eine Weltanschauung, in der sich der Mensch das Tier nicht untertan macht. „Für mich sind Tiere Lebewesen mit Geist und Seele, und dem muss Rechnung getragen werden. Mensch und Hund sehe ich eins zu eins in der Wertigkeit.“ Schaut man der Trainerin dann bei der Arbeit zu, ist man geneigt, die Gewichtung auf eins zu zwei zu Gunsten des Vierbeiners zu verschieben.

„Ich werde sicher niemandem zeigen, wie man den Hund dazu kriegt, immer ordentlich bei Fuß zu gehen. Im Gegenteil, ich bringe mein ganzes Berufsleben damit, den Leuten zu erklären, dass sie das bitte bleiben lassen“, erklärt von Reinhardt. „Hunde werden heute ohnehin genug eingeschränkt: Sie dürfen sich nicht fortpflanzen, nicht Haus und Grundstück verlassen, nicht jagen. Hat ja auch alles seine Berechtigung, aber warum soll sich mein Hund nicht wenigstens beim Gassigehen benehmen dürfen wie ein Hund?“

Auf ihren Unterrichtspaziergängen bestimmen folglich die Hunde das Tempo, die Menschen bleiben stehen und warten, bis die Vierbeiner fertig geschnüffelt haben. Bei schwierigen Situationen wie Begegnungen mit fremden, frei laufenden Hunden sucht die Trainerin nicht die Konfrontation, sondern weicht aus. „Kommt



Langsam & ohne Druck geschieht bei Clarissa von Reinhardt die Ausbildung. Dabei geht der Mensch auf die Eigenarten seines Hundes ein ohne absoluten Gehorsam zu fordern.

Loslassen können! Wer auf seinen Hund eingeht, anstatt ihm stets den eigenen Willen aufzuzwängen, verliert deshalb nicht die Kontrolle über ihn.



runter von dem Gedanken, jeder Hund müsse jede Situation beherrschen. Nein, muss er nicht!“ sagt sie energisch. „Geht doch einfach einen Bogen!“

Die Gruppenstunden auf dem weitläufigen Trainingsgelände verlaufen ähnlich entspannt. Erst dürfen die Hunde miteinander spielen und anschließend über ein paar Geräte laufen. Die obligatorische Bauchtasche bestückt mit Wiener Würstchen und Käse hat hier jeder umhängen und teilt großzügig aus. „Na und?“ sagt von Reinhardt. „Es entspricht der Natur des Hundes, für Futter zu arbeiten.“ Den Anspruch, der Hund möge allein deshalb etwas freudig tun, weil der Besitzer es verlangt, hält sie für eine Selbstüberschätzung eitler Zeitgenossen (lesen Sie dazu auch unseren Beitrag ab Seite xxx).

„Ich habe nicht den Anspruch, dass ein Hund immer sofort aufs Wort gehorchen muss“, erklärt sie ihre entspannte Haltung. „Die Vorstellung, dass der Hund beim ersten Mal rufen kommen muss, am besten auch noch freudig, setzt die Leute nur wahnsinnig unter Druck. Ich rufe eben ein zweites oder drittes Mal freundlich, und die allermeisten Hunde kommen dann ja schon.“

Zwar ist „animal-learn“ eine Art Montessori-Schule für Hunde; aber die Trainerin selbst erinnert an den Typ Lehrerin, bei dem man lieber nicht zu viel mit dem Banknachbarn geschwätzt hat. „Es gilt das Highlander-Prinzip“, sagt sie. „Bei wichtigen Fragen gibt es nur einen Chef, und der bin ich.“

Hinter dem Hundeplatz liegt der Firmensitz von „animal learn“. Inzwischen ist aus der Hundeschule ein Ausbildungszentrum geworden, 2001 kam auch noch ein eigener Verlag dazu. In dem gepflegten, drei stöckigen Gebäude sind Seminarräume, eine Indoor-

trainingshalle und ein Geschäft für Hundezubehör untergebracht. In der obersten Etage lebt Clarissa von Reinhardt zusammen mit ihrem Mann, sieben Hunden und fünf Katzen in einer Art Wohngemeinschaft, die die individuellen Vorlieben jedes Mitglieds zu berücksichtigen versucht. Shorty, der kleinste der Hundegruppe, ist ein Chihuahua-Mischling, Ghandi, der größte, ein Hovawart-Doki-Setter-Mischling aus einer Tötungsstation in Spanien. Da sich nicht alle Hunde verstehen, leben die Tiere in zwei separaten Gruppen.

Die Frage, wie man mit so vielen Tieren in den Urlaub fährt, bringt von Reinhardt zum Lachen. „In den letzten 11 Jahren waren wir einmal für vier Tage auf einer Insel im Mittelmeer. Den Namen hab ich vergessen. Das war unsere Hochzeitsreise.“ Frei nimmt sie sich nur an ihrem Geburtstag, dem ihres Mannes, an Weihnachten und seit kurzem auch am Geburtstag ihrer besten Freundin. „Meinen Freundeskreis habe ich sortiert“, sagt sie. „Ich kenne nur noch Leute, sie so leben wie ich. Ich habe keine Energie mehr für Anders-

denkende, die die Nase rümpfen, weil es nach Hund riecht.“ Und Kinder? „Finde ich super, sagt sie schmunzelnd. „Aber nur, wenn die Individualdistanz zu mir mindestens zehn Meter beträgt. Das Muttergen fehle ihr, sagt sie und sie findet auch nicht, „dass Kinder lecker riechen, im Gegenteil, die sabbern rum und machen in die Hosen.“ Bei Hunden scheint sie weder das eine noch das andere sonderlich zu stören. Wer mag, darf aufs Sofa oder ins Bett. Verstehen kann man diese Art zu leben vielleicht erst, wenn man ihr Herzensprojekt, das Tierheim, gesehen hat.

Der gelb gestrichene, L-förmige Komplex sieht mit dem vorgebauten Säulengang eher aus wie eine Ferienanlage. Die Vierbeiner bewohnen alleine oder zu zweit 17 Quadratmeter große Apartments mit Zugang zum Garten oder eigenem Balkon. Über Fußboden- und Wandheizung lässt sich die Temperatur in jedem Raum separat regeln. Eigentlich sollte das Tierheim ja zur Hälfte als Hundepension genutzt werden, doch zurzeit sind nur vier der 30 Insassen Pensionshunde; denn wenn ein misshandelter oder ausgesetzter Hund einen Platz braucht, bringt von Reinhardt es nicht übers Herz, ihn abzuweisen. So wie Silas, ein junger Kangal-Rüde von der Größe eines Mondkalbs. Seine Besitzerin rief vor einigen Monaten verzweifelt um Mitternacht an, weil sie nicht mehr weiterwusste. Sie hatte den Herdenschutzhund in bester Absicht aus dem Spanien-Urlaub mitgebracht, allerdings ohne zu bedenken, dass ein Tier, das bisher nur draußen gelebt hatte, sich nicht so ohne Weiteres in einer Münchner Zwei-Zimmer-Wohnung verstauen lassen würde. Nun sitzt Silas im Tierheim und freut sich, als von Reinhardt die Tür öffnet und er auf dem Hundespielplatz noch eine Runde toben darf. „Is' okay, Süßer“, beruhigt sie den jungen Tollpatsch und erzählt, dass die Hunde hier dreimal täglich von festen oder ehrenamtlichen Mitarbeitern Gassi geführt werden. Zusätzlich gibt es Kuschelzeiten fürs seelische Wohl.

Nach dem Rundgang durch das Tierheim steigen wir wieder ins Auto. Inzwischen ist die zu Beginn des Tages eher reserviert wirken-

de Frau zugänglich geworden. Sie erzählt, dass sie seit zwei Jahren vegan lebt, aber seit das Tierheim besteht, nicht mehr die Zeit zum Kochen hat. „Ich bin eine leidenschaftliche Kämpferin“, sagt sie. Und dies nicht nur im übertragenen Sinn. Wenn es darum geht, ein Tier aus schlechter Haltung zu befreien, kann die zierliche Frau

„Kommt runter von dem Gedanken, jeder Hund müsse jede Situation beherrschen.“

auch handgreiflich werden. „Sehe ich, dass ein Tier gequält wird, brennen bei mir die Sicherungen durch“, sagt sie und gesteht, dass sie sich schon mit der Halterin eines misshandelten Pferdes geprügelt hat. „So richtig mit kratzen und an den Haa-

ren ziehen. Am Ende hatte die Frau eine blutige Nase und ich ein Veilchen.“ Das Pferd lebt seither zusammen mit fünf anderen gepeinigten Exemplaren in einem eigens für sie gebauten Offenstall. Reiten tut sie keines der Tiere. „Nie wieder, das habe ich ihnen versprochen, als ich sie geholt habe. Außerdem hat noch keines darum gebeten, mich tragen zu dürfen.“

Dass ihr Verhalten die Leute befremdet, ist von Reinhardt egal. „Ich weiß, dass ich bei sehr vielen in der Hundeszene polarisiere. Und natürlich wäre mein Leben einfacher, wenn ich immer alles nett und freundlich formulieren würde. Aber dann hört ja keiner zu. Nur diejenigen, die auf die Straße gehen, schreien und Steine werfen, stehen in der Zeitung. Irgendjemand muss schließlich den Mund auf machen, denn wer soll den Hunden sonst helfen?“

Informationen Seite 128

IHRE LEITGEDANKEN

ICH BIN WIE DU Oberstes Gebot ist der Respekt vor dem Tier. Mensch und Tier werden als gleichwertig angesehen, der Mensch darf das Tier daher nicht beherrschen oder funktionalisieren wollen. Zwei- und Vierbeiner lernen gegenseitig voneinander, daher der Firmenname: „animal learn“.

ALPHA IST OUT Beim Lernen steht das Wie, nicht das Was im Mittelpunkt. Ziel ist, für den Hund gute Eltern zu sein, statt Alpha. Eine Rangordnung im biologischen Sinne kann es mit unseren Hunden sowieso nicht geben, denn ein Rudel gibt es nur unter gleichartigen. In seiner Elternrolle übernimmt der Hhalter die Verantwortung, fördert die Persönlichkeit seines Schützlings, zeigt Grenzen auf, lässt aber auch mal Fünfe gerade sein. Ein gut erzogener Hund muss nicht zu jedem Zeitpunkt perfekt gehorchen. Wer sich von dem Anspruch frei macht, nimmt sich auch selbst sehr viel Stress.

TRICKS STATT STRAFEN Alles, was dem Hund Schmerzen zufügt oder ihn verängstigt ist tabu, also auch Leinenrucke und Schreckreize. Benimmt der Hund sich daneben, ist lediglich ein scharfes „Lass das!“ erlaubt. Aggressionen werden mit Deeskalationsstrategien wie Gähnen, Wegdrehen, Meiden des Blickkontaktes beantwortet. Die Hunde werden prinzipiell am Brustgeschirr geführt, gearbeitet wird ausschließlich über positive Verstärkung, meistens mit schmackhaftem Futter wie Würstchen oder Käse.